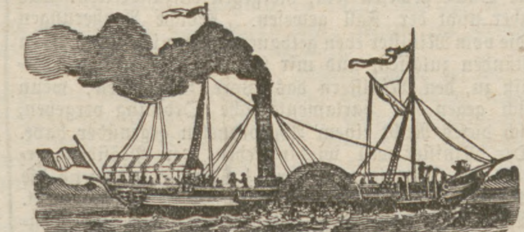
Danziger Dampfboot.

№ 110. **1863.**

Mittwoch, den 13. Mai. **34ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Des **Himmelfahrtsfestes** wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst **Freitag,** den 15. Mai, Nachm. 5 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Mittwoch 13. Mai, Vormittags.

Angekommen in Danzig 11 Uhr 45 M. Mittags.

Die Geschäftsordnungs-Commission beschloß in der heutigen Sitzung einstimmig — das Haus wolle erklären:

1) daß der Präsident jeden Redner, auch die Minister, unterbrechen könne;

2) daß durch solche Unterbrechung das verfassungsmäßige Recht der Minister, jederzeit gehört zu werden, nicht beeinträchtigt werde;

3) daß es hingegen verfassungswidrig sei, wenn die Minister ihre Gegenwart willkürlich von Vorbedingungen abhängig machten;

4) daß demnach das Haus sich nicht veranlaßt finde, auf das im Schreiben des Staatsministeriums ausgesprochene Verlangen einzugehen.

Die Fortschrittspartei beschloß fast einstimmig, sofort eine Adresse an den König über die Landeslage nach dem Virchow'schen von Vertrauensmännern beider großen Fraktionen modifizirten Entwurfe zu erlassen. Das linke Centrum ist fast einstimmig gegen eine sofortige Einbringung und will erst die schwebende Ordnungsfrage erledigen. Die Fortschrittspartei beharrt bei ihrem Beschlusse und hat den Adreß-Entwurf bereits eingebracht.

Darmstadt, Dienstag 12. Mai.
Die zweite Kammer hat heute nach sechsstündiger Debatte mit 36 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Staatsregierung um Revision des Preßgesetzes zu ersuchen.

Kopenhagen, Montag 11. Mai.
In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. David nnd Blume griffen die Politik der Regierung an. Minister Hall bemerkte: er werde in der Festhaltung des Passus der Adresse, daß in keinem der nicht zum deutschen Bunde gehörigen Landestheile eine der Entwicklung der gemeinschaftlichen Verfassung vorgreifende Veranstaltung getroffen werde, einen Mangel an Zutrauen sehen. Krieger befürwortete die Entfernung dieses Passus. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Paris, Montag 11. Mai.
Wie die „France“ meldet, nimmt Rußland im Prinzip den Vorschlag einer europäischen Conferenz zur Regelung der polnischen Angelegenheiten an. Dem Pays zufolge wird eine schwedische Flotte am 31 d. Mts. in Cherbourg erwartet.

Brüssel, Montag, 11, Mai.
Die Verträge mit Holland, betreffend den Scheldezoll und die Schiffahrt auf der Maas, so wie der Handels- und Schiffahrtsvertrag sind abgeschlossen worden und werden morgen in Haag unterzeichnet werden.

London, Montag, 11. Mai.
In der heutigen Unterhaussitzung erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Sir Cochrane's: die griechische Thronfrage sei definitiv noch nicht entschieden, doch würden Arrangements für die Ernennung des Prinzen Wilhelm von Schleswig-Sonderburg-Augustenburg getroffen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

42. Sitzung, am 11. Mai.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr. Am Ministertische: v. Mühler, General v. Roon, Oberst v. Bose, Major v. Karczewski.

Das Haus tritt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten in die Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts der 13. Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung mehrerer Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste.

Zunächst erhielt das Wort der Abg. v. Bonin (Genthin), der einige Druckfehler in dem von ihm gestellten Amendement berichtigt.

Der Präsident stellt sodann die von den Abgeordneten Waldeck und v. Kirchmann gestellten Anträge zur Unterstützung. Dieselbe reicht aus.

Der erste Redner ist der Abg. Becker (Dortmund). Derselbe wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. Twesten und des Kriegs-Ministers v. Roon. Er müsse entschieden bestreiten, daß die Armee-Reorganisations-Frage, namentlich in Bezug auf die Landwehr, von keiner politischen Tragweite sei, wie Herr Twesten gemeint. Er verweist zur Begründung seiner Ansicht auf eine im Jahre 1814 erschienene Schrift, welche die Central-Verwaltung unter Stein schildert. Das Heer nach Ausführung der Reorganisation sei ein ganz anderes, als das auf Grund des Gesetzes von 1814 gebildete. Die persönliche Ansicht des Kriegs-Ministers sei der Majorität des Hauses, wie überhaupt dem gesammten wissenschaftlich gebildeten Europa nicht maßgebend. Der Kriegs-Minister sage freilich: Die Majorität des Hauses verstehe nichts von militärischen Dingen. Er wolle zugeben, das Verständniß von militärischen Angelegenheiten sei schwierig, doch sei es nur deshalb schwierig, weil die Ansichten militärischer Autoritäten so weit auseinander gingen (Zustimmung). Daß man die Autorität des Kriegs-Ministers in der Reorganisations-Frage nicht so ohne Weiteres anerkenne, habe seinen guten Grund, denn er gehöre zu einem Ministerium, das in unwürdiger Weise für sein Werk kämpfe; zu einem Ministerium, das durch Landräthe und Gensd'armen Flugblätter colportiren lasse, die sich in Schimpfwörtern gegen das Haus ergingen, demselben den Vorwurf machten, es verstände nichts von dem, was es zu berathen habe, das verstände allein der König (hört! hört!). Die Landwehr sei allerdings im Frieden nicht auf der Höhe geblieben, die sie im Kriege eingenommen habe, dies sei indessen ausschließlich die Schuld der Regierung. Wenn Landwehrleute des zweiten Aufgebots bei der Mobilmachung im Jahre 1850 in der rauhesten Jahreszeit in leinenen Beinkleidern und mit Holzpantoffeln exerciren mußten, was Wunder, daß sie es unwillig gethan. Wie könne es Wunder nehmen, daß immer mehr die Intelligenz unter den Landwehr-Offizieren abnehme, wenn die Regierung sich anmaße, auf das bürgerliche Leben dieser Offiziere, auf ihre politische Anschauung einen maßgebenden Einfluß zu üben; wenn sie z. B. bestimmen wolle, welche bürgerlichen Feste dieselben mitmachen dürften und welche nicht. Der Kriegs-Minister habe mit Emphase auf das Budget-Bewilligungsrecht des Hauses hingewiesen. Dies Recht sei aber ein Wechsel, den das Haus auf die Regierung gezogen, der aber weder acceptirt, noch eingelöst worden sei (Heiterkeit). Was die Dienstzeit betreffe, so werde es vom Ministertische aus geltend gemacht, daß zwar nicht die Ausbildung der Soldaten die dreijährige Dienstzeit nothwendig erfordere, wohl aber die Herausbildung des militärischen Geistes in der Armee. Das müsse dem Hause gerade ein Grund gegen die dreijährige Dienstzeit sein. Das Haus habe darüber zu wachen, daß der Saldat dem bürgerlichen Leben nicht entfremdet werde. Der Kriegs-Minister habe auch die Vertretung der financiellen Seite der Reorganisation übernommen und dabei geäußert, die Reorganisation habe dem Lande keine Lasten auferlegt, es seien im Gegentheil dem Lande Steuern und zwar die Steuerzuschläge erlassen worden. Damit habe es seine eigene Bewandtniß. Die Regierung habe von den Steuerzuschlägen, die ihr wahrscheinlich nicht bewilligt worden wären, Abstand genommen, um an die bestehenden Steuern Schrauben zu legen und dadurch den Ausfall mehr als zu ersetzen. Der Redner belegt das durch specielle Zahlen, durch welche er die Steigerung der Steuern in den letzten Jahren darthut. Sich gegen die Commissions-Anträge wendend, erinnert der Redner daran, daß das Haus einem Ministerium gegenüber stehe, das sich des Verfassungsbruches schuldig gemacht; einem Ministerium, das die Rechte des Hauses dauernd auf das Empfindlichste kränke; einem Ministerium, das erklärt habe, es werde, wenn es wolle, Krieg führen mit und ohne Bewilligung der Landes-Vertretung. Von einem solchen Ministerium werde man sich doch wohl nicht eine Rücksichtsnahme auf die Commissions-Vorschläge träumen lassen. Er empfehle deshalb, die schätzbare Arbeit der Commission so lange, als das Haus mit diesem Ministerium zu thun habe, in das Archiv des Hauses zu legen, alle Amendements und Resolutionen zum Fenster hinauszuwerfen und auf den Regierungs-Entwurf zu antworten mit einem einfachen und klaren „Nein“ (Bravo!).

Abg. v. Hoverbeck: Er sei nur in der Form von dem Vorredner verschiedener Ansicht, in der Sache selbst und namentlich in dem Ziele, das der Abgeordnete für Dortmund im Auge habe, stimme er mit ihm vollkommen überein. Er würde gern gleichfalls das „Nein“ ohne weitere Phrase dem Regierungs-Entwurfe entgegenstellen, wenn er hoffen dürfte, eine Uebereinstimmung des Hauses über dies Nein zu erzielen. Diese Uebereinstimmung gegen das Ministerium sei ihm die Hauptsache. Glaube man diese Uebereinstimmung für die Waldeck-Kirchmann'schen Resolutionen erzielen zu können: er habe materiell Nichts gegen dieselben einzuwenden und würde in diesem Falle der Erste sein, der für dieselben stimmte. Das Ministerium, wie sehr man dies bedauern müsse, existirt einmal, und so lange es existire, müsse man mit ihm in den gegebenen parlamentarischen Formen verhandeln. Diese Formen hätten die Commission veranlaßt, so zu handeln, wie sie es gethan. Sie habe dem unbrauchbaren Regierungs-Entwurfe gegenüber die Forderungen des Hauses in den Amendements formulirt. Man habe gesagt, die Anträge der Commission gäben thatsächlich dem Ministerium ein Vertrauensvotum. Das sei gewiß unrichtig, und er möchte vorschlagen, hierüber Schiedsrichter entscheiden zu lassen und das Ministerium als ein Schiedsrichter-Collegium anzuerkennen. Das Ministerium habe gewiß ein höchst feines Gefühl für Alles im Hause, was irgend ihm ein Vertrauen entgegenbrächte. Die Weigerung des Kriegsministers auf irgend einen Vorschlag der Commission einzugehen, beweise seines Erachtens denn doch wohl genügend, daß auch nur „thatsächlich“ von einem Vertrauensvotum an das Ministerium nicht die Rede sein könne. Er müsse sich nun gegen den Abg. Twesten wenden, dessen Vertheidigung der Commissionsvorschläge er für dieselben ebenso gefährlich halte, als für ihn selbst das Lob und die Vertheidigung des Abg. für Stargardt gefährlich sei. (Große Heiterkeit.) Der Abg. Twesten habe der Commission Absichten imputirt, die ihr durchaus fern gelegen hätten, und er protestire feierlich gegen die Annahme, zu der seine Auslassungen Anlaß geben konnten. Was das Amendement Faucher betreffe, so empfehle sich dasselbe durchaus zur Annahme à priori. Das Amendement v. Bonin (Genthin) müsse er entschieden bekämpfen, namentlich weil dasselbe eine Scheidung des Proletariats und des wohlhabenden Theiles der Armee veranlassen würde. Alles würde sich zum 1jährigen Dienst drängen und selbst der weniger wohlhabende Theil der militärpflichtigen jungen Leute würde sich durch Anleihen die Mittel zu verschaffen suchen, um 1 Jahr der Dienstzeit zu ersparen, und da nun diese Einjährigen nicht in das Contingent eingestellt werden sollen, so würde auch die Regierung ganz unabhängig von der Budgetbewilligung des Hauses ein sehr großes Heer erhalten, und dies würde er für ein sehr großes Unglück halten müssen. Er wolle nun auf einige Aeußerungen des Kriegsministers eingehen. Der Kriegsminister sei in der Commission nicht erschienen und er sei der Ansicht gewesen, daß man denselben zum Erscheinen nicht auffordern dürfe, weil es zwar das Recht des Hauses sei, das Erscheinen in den Plenarsitzungen, nicht aber in den Commissionssitzungen zu verlangen und man von diesem Ministerium nur das verlangen dürfe, wozu man es zwingen könne. Der Kriegsminister und die anderen Herren Kriegsminister (große Heiterkeit) — er wollte sagen, die anderen Minister, aber hier sei das Versprechen vielleicht bezeichnend — (Heiterkeit) hätten das heiligste Recht des Landes verletzt, und nun frage der Kriegsminister, welche Concessionen man ihm denn mache, was man ihm biete? Darauf antworte er ihm: Diesem Ministerium Nichts! Einem

künftigen verfassungsmäßigen Ministerium aber biete das Haus: Wiederherstellung rechtlicher Zustände auch für das Militärwesen, biete es die Liebe und das Vertrauen der Nation. (Bravo!)

Abg. Duncker: Nicht um die Einigkeit zu stören, sondern um die Grundanschauung derer, die nicht amendiren wollen, zu constatiren, habe er in Gemeinschaft mit seinem Freunde Schulze seinen Antrag gestellt, und er glaube, daß, wenn das Haus sich entschließt, darauf einzugehen, der Antrag mit überwiegender Majorität angenommen werden könnte, weil alle Punkte, welche die Commission festhalten zu müssen glaubte, darin enthalten seien. Die Abstimmung werde übrigens bekunden, daß die Majorität des Hauses in allen Hauptpunkten vollkommen einig sei. Es sei ein Bedürfniß, dies in feierlicher Weise zu constatiren, damit jenes Gerede einmal aufhöre, daß ein Theil der Fortschrittspartei damit umgehe, das stehende Heer überhaupt aufzulösen.

Abg. v. Sybel: Der Kriegsminister habe gefragt, was denn die Volksvertretung böte? Er entgegne, daß sie das höchste Gut, welches dem Lande werden könne, biete, das Recht, den gesetzlichen Zustand, welcher leider dem Lande nur zu lange schon vorenthalten sei. Die Commission sei eben in dem Drange zu ihrem Vorschlage gelangt, dem Gebahren des Ministeriums, das immer nur auf die Macht sich stütze und unbestreitbare Rechte verletze, den Schild des Rechtes, der gesetzlichen Ordnung und der so nothwendigen Einlenkung in Bahnen, welche eine Beilegung der Streitfrage ermöglichen, entgegen zu halten. Die Reorganisation könne nur gesundes Leben haben, wenn sie auf einer lebenskräftigen politischen Grundlage erbaut werde, das Werk der Regierung aber, welches sich auf einseitig militärischem Standpunkte halte, sei eine Treibhauspflanze, welche nicht im Sturmwetter bestehen könne. Man solle doch die Organisationsarbeiten ansehen, welche Friedrich Wilhelm I., der Schöpfer unserer Armee, der Schöpfer der preußischen Staatsmacht, unternommen. Da sei kein Bataillon geschaffen, wenn nicht vorher die Mittel bereit gefunden, welche dazu erforderlich, und der König habe den Ackerbürger und den Handwerker besucht, um zu erkunden, ob ihre Verhältnisse die Last, welche die Armee dem Lande auflegte, auch ertragen könnten. Er begreife nicht, wie man die Stirn haben könnte, dem Nachfolger jenes Fürsten zu sagen, die Ehre der Armee leide darunter, wenn man aus wirthschaftlichen Gründen ihre Vermehrung in gewissen Schranken halten wolle. Es würden jetzt Grundsätze aufgestellt, deren Vertreter Seitens eines Vorfahren unsers Königs unangenehme Berührungen mit dem Krückstock erfahren haben würden. (Bravo.) Es sei eine bittere Ironie, welche in dem Ausspruche des Kriegsministers liege, daß die Landwehr mit Liebe gepflegt werde, diese Liebe habe sich schon 1819 so geäußert, daß der geniale Schöpfer der Landwehr mit Kummer von seinem Posten zurückgetreten sei. Der Kriegsminister habe in so verwerfender Weise von dem Institut der Landwehr-Rekruten gesprochen. Aber wenn sich dasselbe nicht bewährt habe, so sei das hauptsächlich Schuld der nicht bloß vernachlässigenden, sondern geradezu befeindenden Militair-Verwaltung gewesen. Alle diejenigen Schöpfungen, in welchen sich ein liberaler Geist dokumentirte, habe man geflissentlich verfallen lassen und diskreditirt. Von dem trefflichen Heerwesen, das Preußen groß gemacht, sei nichts mehr übrig, als eine jetzt übermäßig ausgedehnte Linie; während der Friedensstand früher zu der Kriegsstärke noch nicht im Verhältnisse eines Drittheils gestanden habe, sei derselbe jetzt mehr, als halb so stark, 212,000 Mann im Frieden gegen 380,000 im Kriege. Darin liege eine unerträgliche Ueberbürdung des Landes. Redner geht demnächst auf die technisch-militärische Seite der Frage über und kritisirt den Regierungs-Entwurf unter Vergleichung einzelner Punkte mit den Gegenaufstellungen des Abgeordneten von Vaerst. Die enorme Summe, bemerkt er, welche für das Militair-Budget beansprucht werde, stelle nur um so stärker die Uebelstände, welche in der Armee stelbst aus ökonomischen Ursachen beståuden, in's Licht. Die Ernährung der Truppen sei durchaus mangelhaft, da dem Soldaten nicht halb so gute und reichliche Kost gewährt werde, wie sie im Durchschnitte die Ackerknechte hütten, während doch bei den körperlichen Anstrengungen des Militairs eine gute Verpflegung unumgänglich nöthig sei, wenn man diejenige Frische den Leuten erhalten wolle, welche die Freunde der Reorganisation bei der Landwehr zu vermissen vorgäben. Der Kriegsminister habe wiederholt die Aeußerung gethan, daß die Volksvertretung Patriotismus vermissen lasse. Dieser Vorwurf sei in der That sonderbar im Munde eines Mitgliedes dieses Ministeriums, welches Unfrieden und Wirrniß in das Land geworfen habe. Wenn dem strengen Rechte unter Beseitsetzung aller Rücksichten, welche vom staatsmännischen Standpunkt geboten seien, Rechnung getragen werden sollte, so müßte die ganze Reorganisation mit einem Schlage wieder aufgehoben werden, wie sie mit einem verderblichen Schlage ins Land hineingeworfen worden. Allein das gehe nicht an, dem Besten des Staates entsprächen solche gewaltsamen Eingriffe nicht. Es sei vielmehr wünschenswerth, daß unter Berücksichtigung des wirklichen Bedürfnisses der Ausbildung unseres Heerwesens, aber unter strenger Festsaltung der Grundsätze, welche unser Land groß gemacht, die Reorganisation auf das richtige Maß und in gesunde Bahn gelenkt werde. Das bezwecke der Commissionsantrag.

Kriegsminister v. Roon: Er habe eigentlich nicht weiter an der Generaldebatte sich betheiligen wollen, allein die persönliche Färbung, welche die Diskussion schon am Sonnabend, mehr noch heute genommen, nöthige ihn dazu. Er glaube wohl, daß manches Mitglied des Hauses von dem der Regierung schuldgegebenen Verfassungsbruche wirklich überzeugt zu sein sich einbilde, allein den so gradezu ausgesprochenen Vorwurf dieses Verbrechens könne das Ministerium denn doch nicht ruhig hinnehmen. Namentlich habe der Vorredner direkt gesagt: die Regierung hat die Verfassung verletzt, er habe ferner dem Ministerium das Recht abgesprochen, über den Patriotismus der Abgeordneten ein Urtheil zu fällen, weil sein — des Ministeriums — eigener Patriotismus mit Rücksicht auf das von ihm eingeschlagene Verfahren gegen das Land sehr zweifelhaft erscheine. Solche Aeußerungen müsse er entschieden zurückweisen, dieselben seien anmaßend.

Der Präsident (Vice-Präs. von Bockum-Dolffs:) Ich muß den Minister unterbrechen.

Kriegsminister: Der Herr Präsident hat nicht das Recht, mich zu unterbrechen, ich verwahre mich dagegen.

Der Präsident gebraucht die Glocke und wiederholt: Ich muß den Minister, da seine letzte Aeußerung eine unparlamentarische war, unterbrechen und habe als Präsident dieses Hauses das Recht dazu. Wenn einer der Redner etwas Ungehöriges gesagt hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, hiergegen einzuschreiten. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Solche Aeußerungen wie die vom Minister eben gethanenen kann ich unter keinen Umständen zulassen, und mir steht eben so wohl die Befugniß zu, den Ministern das Wort zu nehmen, wenn sie sich gegen die parlamentarische Ordnung vergehen, als ich dieses Recht einem Abgeordneten gegenüber habe.

Der Minister will wieder reden, der Präsident gebraucht mit Energie und etwa $\frac{1}{4}$ Minute anhaltend die Glocke, so daß der Kriegsminister nicht zu Worte kommt. Der Letztere ruft demnächst: Ich verwahre mich mit größter Bestimmtheit dagegen, daß dem Präsidenten dieses Hauses das Recht zustehe, mir das Wort zu nehmen. Seine Macht geht nur bis zu diesem Tische (auf den Ministertisch deutend.)

Der Präsident gebraucht aufs Neue die Glocke und fordert dann, da der Kriegsminister abermals Miene macht zu reden, die hinter ihm stehenden Diener des Hauses auf, ihm den Hut zu reichen.

Präsident: Gegenüber dem Verhalten des Kriegsministers sehe ich mich veranlaßt, mich zu bedecken. (Lebhafte Zustimmung von allen Seiten des Hauses.)

Der Kriegsminister will nochmals sprechen, wird aber durch den lauten Ruf des Hauses: Schweigen! unterbrochen. Er ruft dann: Allerdings 300 Stimmen sind stärker wie eine! (Große Unruhe, auch auf den Tribünen.)

Der Präsident bittet um Ruhe und vertagt das Haus auf eine Stunde. Alles ist in größter Aufregung.

Um $1\frac{3}{4}$ Uhr wird die Sitzung vom Vice-Präsidenten v. Bockum-Dolffs wiederum eröffnet. Das Ministerium ist nicht anwesend, es wird daher beantragt, die Sitzung auszusetzen und die Anwesenheit der Minister zu fordern. In diesem Augenblicke treten die Regierungs-Commissare wieder ein; Oberst v. Bose erklärt, die Minister seien im Augenblick verhindert, der Berathung anzuwohnen. Abg. Kerst beantragt Vertagung; da der Präsident indeß dem Abg. v. Vincke (Stargardt) bereits das Wort ertheilt hat, so kann dieser Antrag erst, nachdem dieser gesprochen, erledigt werden.

Abg. v. Vincke (Stargardt). Der Redner läßt sich zunächst über die letzten Zwischenfälle aus, die er tief bedauert, und glaubt, daß derartige Persönlichkeiten der Sache nur schaden können. Zur Sache selbst erklärte er, daß er den Ausführungen des Abg. Gneist vollkommen beitrete. Die gesetzliche Feststellung des Militärwesens sei eine absolute Nothwendigkeit, ein Organisationsgesetz. ein Rekrutirungsgesetz und die ausgedehnteste Verwirklichung des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht seien vor allem Anderen anzustreben, man werde gerade dadurch derartigen ärgerlichen Zwistigkeiten am ehesten vorbeugen. Die guten Seiten der Reorganisation seien noch nicht so leicht zu übergehen, wie dies hier geschehen sei, es seien überhaupt sehr viele schiefe Ansichten in dieser Beziehung im Hause verbreitet. Er erinnere z. B. an die Streitigkeiten über die Cadres, die bei der Reorganisation neu errichtet seien. Ein großer Theil der Unpopularität der Reorganisation sei dem Umstand zuzuschreiben, daß man stets von der falchen Ansicht ausgehe, diese neuen Cadres seien bereits in der Friedensarmee ausgefüllt, während sie thatsächlich nur die Rahmen seien, in welche im Kriegsfall die Soldaten von der Landwehr und Linie eingestellt werden sollen. Er glaube, gerade diese Einrichtung sei eine sehr gute und man möge dagegen sagen, was man wolle, die Kriegstüchtigkeit der Armee würde entschieden gefährdet werden, wenn man diese Einrichtung vernichten wollte. In Betreff der Stellung der Landwehr seien eben so viele unzutreffende Ansichten verbreitet, namentlich habe er sich über den Ausspruch des Abg. Gneist gewundert, der die Landwehr den bewaffneten majorennen Theil des Volkes, gegenüber dem bewaffneten minorennen, genannt habe. — Diese aristokratische Idealisirung der Landwehr sei zwar wenig bedenklich, desto bedenklicher sei die demokratische, welche die Landwehr das bewaffnete Volk nenne. Die Landwehr sei nach wie vor ein Theil des Heeres und werde es hoffentlich stets sein, und wenn, wie er vermuthet, mit jener Benennung zugleich gesagt sein solle, die Einwilligung der Landwehr sei zu einem Kriege nothwendig, so möchte er lieber keine Armee als einen solchen Mißbrauch in derselben. Es sei in dem Bericht der Commission von der Bevorzugung des Adels in der Armee und von dem exclusiven Charakter des Offizier-Corps gesprochen; er wolle das nicht weiter untersuchen, aber er glaube, wenn man sich wirklich einem europäischen Kriege gegenüber befinde, wie dies hier ebenfalls behauptet worden sei, so habe man doch wirklich keine Veranlassung, gerade dann die vaterländischen Einrichtungen herabzusetzen. Nach einer längeren Auslassung über das Wesen und die Geschichte der Landwehr kommt der Redner zu dem Schluß, daß die Landwehr eine Reservestellung einnehmen müsse, die unberührt bleibe, so lange es sich nicht um einen Kampf für die Existenz des Vaterlandes handle. Durch die Reorganisation sei der Landwehr diese naturgemäße Stellung wieder zugewiesen und er glaube, wenn man den Landwehrmännern selbst die Frage vorlege, ob sie es vorziehen, gleich beim ersten Anlaß in's Feld zu ziehen oder diese Reservestellung einzunehmen, so würden sie sich entschieden für die letztere Alternative aussprechen. Redner wendet sich alsdann gegen die Commissions-Vorschläge und gegen die Rechnungs-Aufstellungen des Referenten über die Heeresstärke und sucht nachzuweisen, daß dieselben irrig seien. Werde nach den Commissions-Vorschlägen verfahren, so berechne sich der Heeresbestand nicht auf 153,000 Mann, sondern nach seiner Zusammenstellung auf 179,828 Mann. Davon weiche die Stärke des Heeres nach der Reorganisation nur unbedeutend ab, Redner verlangt übrigens ebenfalls die zweijährige Dienstzeit. Wenn dem Kriegsminister 60,000 Mann genügen, so müßte er die Ersatzbataillone schwächer machen. Redner beruft sich auf die Darlegungen des General v. Prittwitz in einer 1848 erschienenen Broschüre, in welcher auch hervorgehoben, daß sich der General Fürst Radziwill sogar für eine Reduction der 3jährigen Dienstzeit ausgesprochen habe; was die Cavallerie anbelange, so sei für diese eine größere Dienstzeit erforderlich, weil die Pferde nicht zugeritten auf die Welt kommen. Die Einwendungen des Kriegsministers gegen die 2jährige Dienstzeit seien von seinem Standpunkt aus erklärlich, diese Einwendungen aber ließen sich sehr leicht widerlegen. Bekämen wir Krieg, so würde doch derjenige, der 2 Jahre gedient hat als Reservist bei den Fahnen behalten und wenn 20 Jahre lang das System ohne Nachtheil bestanden, könne es auch wieder eingeführt werden. Redner schließt mit der Aufforderung an die Regierung, sich über die 3- oder 2jährige Dienstzeit zu erklären, daß sei die Hauptforderung, alle anderen seien Nebensache. Wir müssen mit Nüchternheit und Kühlheit, andererseits aber mit Wärme die Angelegenheit behandeln. Abg. Harkort (für die Commissionsanträge) vertheidigt die Landwehr gegen Abg. Twesten, die Männer waren 1813 schlecht bekleidet, schlecht genährt und sie haben doch ihre Schuldigkeit gethan. Ist es denn schwieriger, einen Soldaten zum Unteroffizier — den Unteroffizier zum Offizier zu machen als den salto mortale vom Landrath zum Minister. (Heiterkeit.) Im Ganzen sei das jetzige Verfahren daran Schuld, daß so wenige Landwehroffiziere sind; die Ehrengerichte schmecken ihnen nicht. — Das Volk will die 2jährige Dienstzeit, die Erhaltung der Landwehr, der Kriegsminister sage zwar, die Regierung habe keinen Hintergedanken 1860 gehabt, die Leute sagen aber, wenn erst das Geld bewilligt ist, dann läßt sich die Reorganisation nicht mehr beseitigen. Der Kriegsminister sage, wir hätten Feinde ringsum, woher denn alle diese Feinde, warum haben wir keine Freunde? Einigkeit unter uns thut noth, das Ministerium will ein Soldatenheer, wir wollen ein Volksheer. Den Sieg werden wir davon tragen, aber Mäßigung ist unerläßlich und darum empfehlen sich die Anträge der Commission. Der Abg. Heidenreich hat den Schluß der Generaldiscussion beantragt. Es sind noch 5 Redner für, 13 gegen die Commissionsanträge eingeschrieben. Der Schluß wird angenommen. Dem Berichterstatter wird das Wort für morgen vorbehalten. Zu einer persönlichen Bemerkung nehmen das Wort Abg. Twesten, um sich gegen verschiedene Angriffe zu rechtfertigen. Abg. v. Vaerst und v. Sybel gegen v. Vincke. Der Abg. Schulze (Bocken) reicht ein Amendement zu §§ 7 und 8 der Commissionsanträge ein. — Die nächste Sitzung morgen 9 Uhr. Schluß der heutigen 3 Uhr 55 Minuten.

Berlin, Dienstag 12. Mai.

In der heutigen (43.) Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas zunächst der Präsident ein Schreiben des gesammten Staatsministeriums, worin dasselbe erklärt, daß es in Folge des Vorfalles in der gestrigen Sitzung, so lange sich von den Sitzungen des Hauses fern halten werde, bis ihm durch durch das Präsidium die Erklärung zugehe, daß eine Wiederholung des gestrigen der gesetzlichen Begründung entbehrenden Verfahrens gegen ein Mitglied des Staatsministeriums nicht in Aussicht stehe. Ein Antrag des Abg. Schulze (Berlin) das Ministerium nochmals aufzufordern in einer auf morgen anzuberaumenden Sitzung zu erscheinen, wird abgelehnt und auf Vorschlag des Präsidenten das Ministerialschreiben und die stenographischen Berichte der gestrigen Sitzung der Geschäftsordnungs-Commission zur Berathung, resp. Berichterstattung überwiesen. Schluß der Sitzung 10 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Rundschau.

London, 7. Mai. Die ministerielle „Morning Post“ sagt heute über die polnische Angelegenheit: Sie ist für Rußland und Polen die Frage des Sein oder Nichtsein. In seiner Antwort an Lord Russell erörtert Fürst Gortschakoff die Wiederverleihung der Verfassung Alexander's I. vom loyalen Gesichtspunkt. Er behauptet, die Polen hätten ihr Recht auf jene Verfassung durch den Aufstand von 1830 verwirkt. Dies alte Lied mag sich den fremden Mächten vorsingen lassen, enthält aber nicht den wahren Grund. Die russische Regierung würde sehr gerne Polen mit Hülfe jener Verfassung pacificiren, wenn sie sich damit die Loyalität des Landes sichern könnte, aber für Polen ist diese Verfassung nicht das Ultimatum. Nichts Geringeres als völlige Trennung und Unabhängigkeit — der Status quo ante von 1772 — wird ihm genügen. Jedes von Rußland gewährte Zugeständniß wird es begierig ergreifen, aber nur um daraus eine Waffe gegen Rußland zu schmieden. Es ist eine peinliche aber unläugbare Thatsache, daß die von dem Fürsten Gortschakow erwähnten „nationalen Institutionen, mit denen der Kaiser das Land beschenkt hat“, dem revolutionären Central-Comité von Warschau vom größtmöglichen Nutzen gewesen sind; während die „sociale Umwandlung“, von welcher er spricht, nur dazu gedient hat, die Regierung einer Nation, in welcher der Sinn für Unabhängigkeit vorherrscht, noch — wenn man so sagen kann — unmöglicher zu machen. Es ist nur natürlich, daß dem so ist, aber es erklärt auch, warum die Antwort des Fürsten Gortschakow unbefriedigend ausfallen mußte. Ein Compromiß kann zu einer zeitweiligen Beruhigung führen, aber jener europäische Friede, von welchem der Kaiser Napoleon mit solcher Zärt-

lichkeit spricht, wird nicht gesichert sein, so lange noch ein Funke russischer Macht in jenem Pulvermagazin liegt, welches man Polen nennt. In soweit als England in den Wiener Verträgen den Besitz Polens dem russischen Reich gewährleistet hat, wird es uns gar nicht schwer zu begreifen, warum Fürst Gortschakow jene Verträge so bereitwillig als Basis annimmt. Er sieht möglicher Weise den Tag als nicht fern voraus, wo er seinerseits gern die Mächte anrufen wird, an den Verträgen von 1815 festzuhalten. Inzwischen begnügt er sich mit ein paar bezeichnenden Anspielungen auf die „Partei der Unordnung" in Europa. Es leidet keinen Zweifel, daß die e Partei existirt, und daß sie ihr Möglichstes gethan hat, um eine Bewegung in Polen hervorzurufen, und daß sie in Rußland einen für den Samen der Revolution sehr empfänglichen Boden findet, ist nicht zu verwundern. Deshalb jedoch anzunehmen, daß der Aufstand seine jetzigen Dimensionen angenommen hätte, wenn nicht ein starkes Nationalgefühl dagewesen wäre, aus welchem er seine Lebenskraft schöpfe, ist einfach lächerlich. Man muß anerkennen, daß die Verträge von 1815, wenn auch zur Zeit durch eine unerbittliche politische Nothwendigkeit geboten, seit 50 Jahren sehr viele Verlegenheiten hervorgerufen haben. Sie haben Rußland eine Aufgabe zugewiesen, deren Erfüllung zu den Unmöglichkeiten gehört. Als sie die russische Grenze um eine Nation zogen, die großgeschichtliche Ueberlieferungen und den unbesiegbaren Einfluß sich freizumachen hat, da verewigten sie einen schon früher gegen dieselbe Nation begangenen Akt der Ungerechtigkeit, und zugleich legen sie uns in diesem Augenblick Verbindlichkeiten auf, die unsern Sympathien diametral entgegenstehen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Mai.

— [Königl. Marine.] Den 15. d. M. wird die Kutterbrigg „Rover" unter Kommando des Lt. z. S. I. Kl. Wachsen und der Bordiug No. II. unter Führung des Zahlmeister de Haan in Dienst gestellt. Die zur Ueberführung nach dem Marine-Depot Stralsund bestimmten größeren Kanonenboote nehmen zu dieser Reise Kohlen an Bord.

— Der Bericht über die gestrige Stadt-Verordneten-Sitzung mußte wegen Mangels an Raum bis zur nächste Nummer zurückbleiben.

— In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die unverehel. Ahrendt aus Neufahrwasser von der Anklage des Kindesmordes freigesprochen.

— Die gestern bereits mitgetheilte Beschlagnahme eines gestohlenen Fuhrwerks ist nicht am Petershagener, sondern am Werderthor durch den dortigen ambulanten Steuerbeamten auf Requisition des Eigenthümers erfolgt.

Strasburg, 8. Mai. Die nächste Zeit, und zwar vom 13. d. M. ab, soll, wie unter den hiesigen Polen allgemein versichert wird, die Insurrection in ein anderes Stadium drängen. Man setzt nämlich voraus, daß, mit Ablauf der Frist zur Amnestie und Waffenniederlegung, das ganze Polen aufstehen und der Krieg auf's Messer beginnen werde. Jedenfalls überschätzen die Insurgentenführer die Sympathieen für den Aufstand, oder, wie sie es nennen, die nationale Sache, die bei dem gemeinen Mann, den Bauern und den Bürgern (die von Warschau vielleicht ausgenommen), noch nicht sehr tiefe Wurzeln geschlagen haben. Können die Polen nicht schnell mit den Russen fertig werden, dann kommt ein anderer Feind, dem sie wohl oder übel unterliegen müssen, der Hunger. Schon jetzt sind die Insurgenten häufig gezwungen zu rauben und zu plündern; wie wird es aber später, wenn die verwüsteten Getreidefelder keinen Ertrag gewähren werden, mit Lebensmitteln aussehen? Der commandirende General des 1. Armee-Corps soll bei seiner gestern hier stattgehabten Anwesenheit sich dahin ausgesprochen haben, daß, unter den obwaltenden politischen Verhältnissen im Nachbarlande, das die Grenze deckende Militair wohl in diesem Jahre seine früheren Standquartiere nicht beziehen werde. Für uns Grenzbewohner ist das eine wesentliche Nachricht, wenn man bedenkt, welche Truppenmassen in und hart um Straßburg concentrirt sind, nämlich: das Blüchersche Husaren-Regt. No. 5 und Stab, das 1. Bataillon des 41. Inf.-Regts. und Regimentsstab, das 1. Ostpr. Jäger-Bataillon, eine 3. 12pfündigen Batterie und eine Haubitzenbatterie und der Brigadestab.

Bischofsburg, 6. Mai. Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß hat heute in dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Bredinken stattgefunden. Der Mühlenbesitzer Groß daselbst wollte vor einiger Zeit mit der Entwässerung des ihm bei der Separation zuerkannten Mühlenteiches vorgehen, wurde aber daran durch die Dorfseingesessenen thätlich verhindert, so daß derselbe die Vermittelung der Polizeibehörde in Anspruch nehmen mußte. Allein auch den wiederholten Vorstellungen derselben wurden Drohungen und Verhöhnungen entgegengesetzt. Auf den Antrag des Landraths wurde deshalb ein Executionskommando in der Stärke von 25 Mann von Lötzen nach Bredinken abgesendet, das am heutigen Vormittage daselbst eintraf. Der anwesende Landrath ermahnte hierauf die in großer Anzahl an dem Teiche versammelten Dorfbewohner in lauter Anrede, den Arbeiten keinen Widerstand entgegen zu setzen und beauftragte zwei Gensd'armen, die Leute von der Durchstichsstelle fortzuschaffen. In Folge der thatsächlichen Insulte der Gensd'armen durch die Dorfbewohner erging eine neue Aufforderung zum Auseinandergehen mit der Verwarnung militärischen Einschreitens. Auch dieser wurde offener Widerstand entgegengesetzt. Der kommandirende Offizier ließ das Kommando hierauf scharf laden und ging mit seinen Leuten gegen den dichtgedrängten großen Volkshaufen vor, ohne von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Menge setzte den Soldaten thätlichen Widerstand mit Messern und Knitteln entgegen. Die Soldaten machten von ihren Kolben Gebrauch, und nach einigen Sekunden Handgemenge, in welchen die Tumultuanten den Soldaten die Gewehre zu entreißen versuchten, fiel ein einzelner Schuß, und wieder nach einigen Sekunden mehrere Schüsse, worauf die Menge auseinanderstob. 12 Personen, theils todt, theils verwundet, blieben auf dem Platze zurück, auch von den Soldaten haben mehrere Stichwunden erhalten.

Ortelsburg, 11. Mai. „Die Insurgenten kommen hieher, um den Inhalt des Zeughauses (ca. 150 Gewehre) zu holen", das ist ein seit mehreren Tagen lebhaft circulirendes und auf amtlichen Nachrichten beruhendes Gerücht. An mehreren Abenden haben einzelne Mitglieder der Schützengilde das städtische Wachtlokal bezogen und Patrouillen ausgesandt, wozu sie auf Requisition unserer Behörden durch den Schützencommandeur veranlaßt sind.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Rawicz, 7. Mai. Gestern in der Mitternachtsstunde wurde bei dem Propst in Gostyn eine mehrstündige Haussuchung vorgenommen. Noch in derselben Nacht trat dort das Richtercollegium in Berathung und bevor noch der Morgen angebrochen war, wurde der Propst unter sicherem Geleit hierher expedirt.

Schönlanke, 10. Mai. Gestern wurde der Gutsbesitzer Dr Schumann (Szumann) auf Althütte, wohl in Folge der in Posen gemachten Ermittelungen, zur gerichtlichen Haft gebracht. Der Gutsbesitzer v. Swinarski auf Kruszewa, gegen welchen ebenfalls der Verhaftsbefehl erlassen ist, hat seinen Wohnort verlassen.

Wreschen, 9. Mai. Als eine der Hauptursachen, weshalb das Gefecht bei Osowie am 29. v. M. für das Jung-Blankenheim'sche Insurgentencorps so unglücklich ausfiel, wird von polnischen Zeitungen der Umstand angeführt, daß der Insurgentenchef Seyfried, der mit seinem Corps kaum 2 Meilen von dem Schlachtfelde entfernt stand, trotz wiederholter dringender Aufforderungen sich weigerte, dem von den Russen umzingelten und hart bedrängten Jung-Blankenheim'schen Corps zu Hilfe zu eilen. Der Grund dieser Weigerung soll Eifersucht auf die von Jung-Blankenheim in dem Gefecht bei Neudorf am 26. v. M. errungenen Lorbeeren gewesen sein. Seyfried ist in Folge seiner unbrüderlichen Handlungsweise vom Posener National-Comitee, dessen Präsident, Graf Dzialynski, noch immer activ ist, veranlaßt worden, das Ober-Commando seines bisherigen Corps niederzulegen und soll sich in Folge dessen von der Betheiligung an der Insurrection gänzlich zurückgezogen haben. An seine Stelle als Ober-Commandeur ist der Emigrant Oborski getreten.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 12. Mai.

Präsident: Hr. Director Ukert; Staatsanwalt: Herr v. Strombeck; Vertheidiger: Hr. Justiz-R. Walter.

Auf der Anklagebank: der Einwohner Johann Zinka aus Kölln.

Der Angeklagte hatte am 29. Octbr. 1858 sein zu Kölln belegenes Grundstück Nr. 2 dem Pächter Ignatz v. Lebinski für einen jährlichen Pachtzins von 37 Thlrn., der postnumerando in halbjährlichen Raten zu Johanni und Martini gezahlt werden sollte, vermittels eines notariellen Contraktes auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet. Bereits am 10. März 1860 verkaufte aber schon der Angekl. seine Grundstücke und darunter auch das an Ignatz v. Lebinski verpachtete Grundstück an den Eigenthümer Schulz. Nach Martini klagte dieser gegen v. Lebinski auf Räumung des Grundstückes unter dem Vorgeben, daß er mit zwei Pachtraten, nämlich den zu Johanni und Martini fälligen, im Rückstande sei. In diesem bei dem Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt verhandelten Civilprozeß machte der Verklagte von Lebinski in Betreff der Johanni-Zinsrate den Einwand, daß er im Herbste 1859 von Zinka angewiesen sei, von der zu Johanni 1860 fälligen Pacht 10 Thlr. 20 Sgr. an den Schneidermeister Zorn für seine Rechnung zu zahlen, den Ueberrest der Rate aber durch anderweite Verrechnung mit dem Zinka an diesen entrichtet zu haben. Das Kgl. Kreis-Gericht zu Neustadt lud nun den Angeklagten als Zeugen vor, und dieser sagte im Termin am 7. Juni 1861 Folgendes aus: „Ich habe den Verklagten im Herbst 1859 angewiesen, für mich 10 Thlr. 20 Sgr. an Adam Zorn zu zahlen, habe ihm aber nicht gesagt, daß er es auf die Johanni-Pachtrate in Abzug bringen sollte; ich hatte die Absicht, es ihm so zurück zu zahlen, weiß aber auch nicht, ob er es an Zorn gezahlt hat." Dieses vor Gericht abgegebene Zeugniß beschwor der Angekl. Darauf entstand bald der Verdacht, daß er wider besseres Wissen einen falschen Eid geleistet; denn 1) bekundete der Schneidermstr. Adam Zorn, daß Zinka in seiner Gegenwart seinen Pächter Ignatz von Lebinski angewiesen habe, für ihn 10 Thlr. 20 Sgr. aus der Pachtsumme zu zahlen, daß dieser denn auch den Betrag an ihn abgeführt habe; 2) bekundete der Arbeiter Eduard Dreyer: „Kurz nach Martini 1859, nachdem von Lebinski die Pacht angetreten hatte, war ich zugegen, als Adam Zorn den Zinka um eine Schuld von 10 Thlrn. 20 Sgr. mahnte. Zinka hatte kein Geld und bat von Lebinski, es ihm vorzuschießen. Dieser wollte anfänglich nicht darauf eingehen, war aber nachher bereit, als der Zinka sagte, es sei ihm gleich, ob er sein Geld jetzt oder später bekomme. v. Lebinski bezahlte 10 Thlr. 20 Sgr. unter der Bedingung, diese Summe zu Johanni in Abrechnung zu bringen; 3) bezeugte der Pächter Ignatz v. Lebinski, daß der Angekl. ihn gebeten, die Summe von 10 Thlrn. 20 Sgr. aus der nächsten Pachtrate zu zahlen; 4) hat der Angekl. selbst, als er nach seiner gerichtlichen Vernehmung in Gesellschaft des Arbeiters Dreyer und des Schulzen Buzar von Neustadt nach Kölln zurückgekehrt, zu diesen beiden Männern gesagt, er wisse sehr wohl, daß die 10 Thlr. 20 Sgr. auf die Pacht gezahlt worden; aber es sei ihm lieber, daß Schulz und nicht von Lebinski den Prozeß gewonnen. — Unter diesen Umständen war es natürlich, daß gegen Zinka die Anklage wegen Meineids erhoben wurde. Die gestern gegen ihn stattgehabte öffentliche Verhandlung klärte denn auch die Sache in dem Maße auf, daß sich die Geschworenen veranlaßt sahen das „Schuldig" über ihn auszusprechen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis zum 11. Mai.

St. Marien. Aufgeboten: Kaufmann Oskar Leyden mit Jgfr. Emilie Valesca Winter im Danziger Haupt. Uhrmachermstr. Ferdinand Holick in Königsberg mit Jgfr. Eleonore Reichmann.

Gestorben: Schlossermstr. Teichgräber Tochter Marie Therese Veronika, 11 M., Krämpfe. Ehemal. Gutsbesitzer Joh. Fiebelkorn, 71 J., Lungenlähmung. Fleischermstr. Hoffmann todtgebor. Sohn. Oberlootse Finck Sohn Johannes Gotthilf, 2 J. 6 M., Typhus. Schuhmachermstr. Schmidt Tochter Marie Therese, 9 T., Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Ober-Telegraphist Schmidt Sohn Max Otto. Schiffszimmerges. Peters Tochter Anna Meta Martha. Schuhmachermstr. Käsewurm Tochter Martha Margarethe Hedwig. Zimmerges. Bielau Tochter Clara Amalie.

Aufgeboten: Lieutenant in der Artillerie und Gutspächter zu Waldeck Carl George Friedr. Winckler mit Jgfr. Charlotte Henriette Hepner. Kornwerfer Julius Daniel Friedr. Hoppenrath mit Jgfr. Franziska Albertine Rosamunde Winter. Schiffszimmerges. Joh. Friedr. Eduard Janneck mit Jgfr. Friedericke Rosalie Borkowski.

Gestorben: Schreiber Carl Friedr. Jlgner, 36 J. 9 M., Apoplexie. Schiffszimmerges. Schwitzer Sohn Franz, 2 J., Auszehrung und Keuchhusten. Kaufmanns-Frau Emilie Betty Völcker geb. Grott, 37 J. 8 M., Kindbettfieber.

St. Catharinen. Getauft: Kaufmann Angerer Sohn Conrad Cäsar. Zimmerges. Prziwarra Sohn Paul Richard Eduard. Bernsteinarbeitergeh. Schramm Sohn Carl Bernhard. Eigenthümer Böling Sohn Hermann Bruno. Nagelschmidtges. Kubis Sohn Otto Wilhelm. Schiffszimmerges. Begeng Tochter Bertha Ottilie. Schiffszimmerges. Rathke Tochter Marie Emilie Henriette. Kellner Wodetzki Sohn Bruno Felix. Schutzmann Groß Sohn Ernst August Richard.

Aufgeboten: Maurerges. Wilh. Jul. Raschke mit Jgfr. Marie Sophie Dorothe Prieß.

Gestorben: Schiffszimmerges. Käthler Sohn Carl Bruno, 13 T., Schwäche. Schneiderges. Kühl Tochter Ida Lina, 1 J. 1 M. 10 T., Zahn-Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schneidermstr. Müller Tochter Selma Franziska. Schiffszimmermann Reinke Sohn Paul Eugen Harry.

Gestorben: Hofbesitzer Otto Ferdin. Keysell, 54 J., Brustwassersucht. Jungfrau Ida Amalie Sambuc, 28 J., Brustübel. (Fortsetzung folgt.)

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. Mai:

Niemann, August, v. Clackmannon; Cowie, Brothers, v. Dysart; u. Prohn, Hermann, v. Grangemouth, mit Kohlen. Topp, Colberg, v. Stettin; u. Thiemann, Christine, v. Bremen, m. Gütern. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Enersen, Seiline Josephine; u. Ryberg, Catharine, n. Norwegen; van Latten, Sophia, n. Groningen; Luers, Helene Christiane; u. Heddens, Fortuna, n. Emden; Doyen, Hego u. Dieke, n. Zwolle; Dunn, Bells, n. London; Engelbrecht, Wilhelmine, n. Schidam; u. Wilken, Julie, n. Grangemouth, m. Getreide. Ballack, Commodore, n. London, m. Holz. Robertson, Naiad, n. London, mit Holz u. Bier. Madsen, Hero, n. Sunderland; u. Dörschlag, Hilda, n. Stockton, mit Holz. Krusinga, Reina; Brandt, Rudolph; u. Backband, Adler, n. Holland; Lintner, 5 Södskende, n. Norwegen; u. Erichsen, Otto und Olaf, n. Leith, mit Getreide.

Angekommen am 13. Mai:

Haut, Otto, v. Burntisland, mit Kohlen. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 13 Schiffe.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: Süd.

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	337,19	+ 15,6	Westl. mäßig, bezogen.
13	8	336,60	13,3	Südl. frisch, bez. Sonnschein.
	12	336,13	18,9	SSW. do. do. do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Mai.

Weizen, 90 Last, 86pfd. 2lth. fl. 555; 129.30pfd. fl. 513; 83pfd. 28lth. fl. 490; 81pfd. 23lth. fl. 480; 82pfd. 27lth. blauspitz. fl. 450 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 250 Last, 79pfd. 5lth., 80pfd. 6lth. u. 80pfd. 24lth. fl. 318; 80pfd. 17lth. fl. 320 pr. 81⅞pfd.

Gerste, 68pfd. 13lth. fl. 222 pr. 70pfd.; 112pfd. fl. 249.

Erbsen w., fl. 318, fl. 320.

Berlin, 12. Mai. Weizen loco 58—72 Thlr.

Roggen loco 45¾—46 Thlr.

Gerste, große und kl. 32—39 Thlr.

Hafer loco 23—24½ Thlr.

Erbsen, Koch- 45—50 Thlr., Futterwaare 41—43 Thlr

Rüböl loco 15⅝ Thlr.

Leinöl loco 15⅓ Thlr.

Spiritus 14⅚ Thlr. pr. 8000 Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 12. Mai:

1272 Last Weizen, 1359 Last Roggen, 104 Last Erbsen, 28½ Last Leinsaat, 3 Last 55 Schffl. Rübsaat, 1743 eichene Balken, 2250 fichtene Balken u. Rundholz, 170 Last Faßholz.

Wasserstand 2 Fuß 6 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Pr.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Gutsbes. v. Zielinski u. v. Jasinski a. Warschau. Die Kaufl. Lampson und Wecker a. Berlin und Lefeldt a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:

Baumstr. Siecke u. Kalbeck u. Bauführer Masberg a. Bromberg. Versicher.-Inspect. Krüger a. Berlin. General-Landschafts-Kalkulator Wagner a. Marienwerder. Die Kaufl. Mitchel a. Aberdeen, Goldmann a. War-

schau, Picard a. Frankreich, Ingold a. Chauxdefonds, Bremenkamp a. Wickrath, Neubürger und Gänicke aus Berlin, Korn a. Pforzheim u. Löwenthal a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Lieut. im reitenden Feldjägercorps Schulz, Geheimer expedirender Secretair Fahrenholtz und Schäfereidirektor Moser a. Berlin. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Fabrikbes. Riedel a. Naumburg a. S. Rentiere Müller u Hasse a. Schmolsin. Frau Gutsbes. Kirstein a. Groß Semlin und Hoppe a. Waldowken. Frau Schulz nebst Schwester a. Darsow.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckoczin. Banquier Hoffmann a. Bremen. Dr. med. Cramer a. Brandenburg. Rentier Krause a. Saalfeld. Apotheker Hinderberg a. Rügenwalde. Bauführer Klatt a. Berlin. Fabrikant Buchholz a. Bromberg. Die Kaufl. Tobias a. Leipzig, Brunckow a. Hamburg, Stern a. Halle, Föllmer a. Magdeburg u. Hübner a. Mannheim.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Hirschmann a. Johannesdorff. Partikulier v. Carnewski a. Königsberg. Die Kaufl. Zellmann a. Frankfurt a. M. u. Fischer a. Bremen.

Hotel de Thorn:

Port.-Fähndrich im 3. Garde-Regt. z. Fuß Baron Strein v. Schwartzenau a. Dammer. Assistent Mochu a. Posen. Die Kaufl. Wierunski a. Putzig, Ziegner und Köhler a. Leipzig, Ruders a. Stadthagen und Rudolph a. Mühlhausen u. Köhnemann a. Henrichshütte.

Deutsches Haus:

Gutspächter Hüsenett a. Jaseldorf. Regierungs-Assessor Beyer a. Berlin. Polizei-Anwalt Schröder aus Frankfurt a. O. Kaufm. Freundlich a. Stolp. Schiffs-Capitain Vorbrodt und Steuermann Teubert a. Stralsund. Particulier Weiß a. Peterswalde. Rechts-Anwalt und Notar Schönborn a. Labes.

Bujack's Hotel:

Gutsbes. Stürmer a. Bromberg. Die Kaufl. Fuchs a. Königsberg u. Müller a. Marienburg.

Circus Suhr & Hüttemann Danzig.

Morgen **Donnerstag den 14. Mai 1863.**

Unwiderruflich zwei letzte große Vorstellungen

4 Uhr und **7¼** Uhr.

Um mehrseitigen Wüschen zu entsprechen, findet Donnerstag, Nachmittags **4** Uhr noch eine **Kinder-Fest-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen statt. Abends **7¼** Uhr **unwiderruflich letzte große Vorstellung** und **Vorführung von zehn Schulpferden;** von denen besonders zu bemerken sind: Der russische Hengst „Soliman", geritten von Frau **Lina Suhr**; die engl. Volblutstute „Arabeska", sowie die Schulpferde „Preciosa", „Zemire", „Jussuf" und der Tigerhengst „Tiger", der in kurzer Zeit von Hrn. **G. Hüttemann** in Freiheit dressirt ist und von demselben vorgeführt werden wird. Außerdem werden die vorzüglichsten Produktionen zur Darstellung kommen.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.

Donnerstag, den 14. Mai.

CONCERT,

von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenad.-Regts. No. 5. Anfang **4 Uhr** Nachmittags. Entree 2½ Sgr.

E. Winter.

Selonke's Garten

auf Langgarten.

Donnerstag, am Himmelfahrtstage:

Abonnements-Concert

in dem neuen Garten-Orchester.

Anfang **5 Uhr.**

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

F. Keil.

Ueber Kolik der Pferde und deren Behandlung

nach neueren Grundsätzen von L. Bretsch, Thier-Arzt und accad. Lehrer. Wrietzen a. O. Im Verlage bei **Ferdinand Köhler.** Preis 5 Sgr.

Die Kolik der Pferde ist eine der Krankheiten, welche die schnellste Hülfe erfordert. Der Verfasser giebt hier sein eigenes Heilverfahren auf klare, practische Art.

Die kleine Brochüre verdient unbedingt die allgemeinste Empfehlung.

Gumprecht, Amtsrath.

Vorräthig bei Herrn Buchhändler **Saunier.**

Von diesem Schriftchen wurden 40,000 Exemplare verkauft und ist in englischer, französischer und dänischer Sprache übersetzt worden.

Victoria-Theater zu Danzig.

Die **Abonnements-Vorstellungen** beginnen mit **Montag, den 18. d. Mts.** Die Listen werden an der Kasse, Langgasse, Ecke der Gerbergasse von Donnerstag, den 14. d. ab zur geneigten Zeichnung bereit liegen.

10	Abonnementsbillets für Sperrsitz	à 7½ sgr.	= 2 thlr.	15 sgr.
20	" " "	à 7½ "	= 5 "	—
10	" 1. Rang	à 7 "	= 2 "	10 sgr.
20	" " "	à 7 "	= 4 "	20 "
10	" Prosceniums-Loge	à 10 "	= 3 "	10 "
20	" " "	à 10 "	= 6 "	20 "

1 **Passe-par-tout** für die Saison von 4 Monaten im Stehparquet für eine Person . . . . 10 thlr.

Die geehrten Abonnenten sind **nicht verpflichtet,** die Saison hindurch zu abonniren, **auch nicht an bestimmte Tage und Vorstellungen gebunden,** sondern werden nur ersucht, an demjenigen Tage, an welchem dieselben das Theater besuchen wollen, an der Kasse bis 12 Uhr Mittags die beliebige Anzahl Abonnementsbillets gegen nummerirte Sitzplätze auszutauschen.

Es wird nur die eine Bedingung gestellt, daß die entnommenen Abonnementsbillets in dem jedesmaligen Cyclus von 20 Abonnements-Vorstellungen verbraucht werden, da für jeden neuen Cyclus andersfarbige Billets gewählt sind.

Preise der Plätze an der Tageskasse, Langgasse, Ecke der Gerbergasse und an der Abendkasse im Garten:

1	numerirter Platz der Prosceniums-Logen .	15 sgr.
1	" " im Sperrsitz	10 "
1	" " im 1. Rang	10 "
1	Platz im Stehparquet	10 "
1	Platz im Parterre	6 "
1	Schnittbillet von ½8 Uhr Abds. im Stehparquet	5 "

Das Garten-Concert beginnt täglich um 5 Uhr Nachmittags; die Theater-Vorstellung um 6½ Uhr. Das Theaterbillet berechtigt zum freien Eintritt in das Concert, für dasselbe allein kostet 1 Billet 2½ sgr.

Im Garten selbst sind bedeutende Neubauten festgedeckter Collonaden ausgeführt und gewähren dem hochgeehrten Publikum auch während des Concerts gegen Sonne und Regen sichern Schutz. Die Bühne ist mit Gasbeleuchtung eingerichtet.

Nachdem somit meinerseits alles Mögliche aufgeboten ist, den Besuch meines Theaters zu einem angenehmen zu machen, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, von Seiten des hochgeehrten Publikums eine gütige Unterstützung zu finden.

Julius Radike.

Victoria-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 14. Mai 1863.

Zur Eröffnung der Bühne:

Fest-Ouvertüre.

Prolog,

gesprochen von Fräulein **v. Balitzka.**

Bürgerlich und romantisch.

Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld

und

Die Zillerthaler.

Liederspiel in 1 Act von Nesmüller.

Freitag, den 15. Mai 1863.

Das Salz der Ehe.

Lustspiel in 1 Act von Görner.

Nehmt ein Exempel dran!

Lustspiel in 1 Act von Dr. Töpfer.

Das war ich!

Lustspiel in 1 Akt von Hutt.

Wer ißt mit?

Vaudeville in 1 Act von Friedrich.

Volks- und **nicht** (wie im heutigen Intelligenz-Blatt Nr. 110, pag. 1906, Nr. 50, durch Versehen der Druckerei und ganz gegen das deutliche Manuscript gestanden) **Rechts-Anwalts-Bureau** des vormaligen **Aktuar Voigt,** Frauengasse No. 48, empfiehlt sich zur Anfertigung von Gesuchen, Klagen, Kontrakten pp.

Pensions-Quittungen,

sind zu haben bei **Edwin Groening,**

Am Tage der Confirmation.

Der Weg des Heils.

Betrachtungen

von

Th. a Kempis, J. Arnd, Gerhard, Scriver, Tersteegen, Claudius, Theremin, Tholuck, Monod etc.

bearbeitet von **Karl Bormann,**

Provinzial-Schulrath.

erschien so eben in zweiter Auflage.

Alle diese berühmten Namen, welche für jeden Gebildeten einen köstlichen Klang haben, obenein noch zusammengereiht von der taktvollen und geschickten Hand des Herrn Prov.-Schulraths Bormann zu einem schönen Ganzen, so wie der Absatz von 4000 Exemplaren im Laufe eines Jahres mögen dem hochgeehrten Publikum den Beweis liefern, daß es für ein Confirmations-Geschenk keine bessere Wahl, als die des genannten Werkes treffen kann.

Die Ausstattung ist fein und gediegen, der Preis nur 1 Thlr. 10 Sgr. gebunden mit Goldschnitt, Seitenplatte von Schubert.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.



MEDAILLE DE LA SOCIETÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**

Fabrik in **Rouen, rue St-Nicolas, 39.**

Um **augenblicklich** Haar und Bart **in allen Nüancen,** ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel **ist das Beste aller bisher da gewesenen.**

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

IDUNA,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Anträge zu Lebensversicherungen, Kinderversorgungen, und Sterbekassen-Versicherungen werden stets unter soliden Bedingungen angenommen, und Prospecte und Antragsformulare gratis ertheilt bei den Agenten

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4,

W. Wutsdorf in Neufahrwasser

und bei dem General-Agenten

C. H. Krukenberg,

Vorstädtischen Graben No. 44. H.

Zur Saat empfiehlt die Handlung Kohlenmarkt 28: Buchweizen, Gerste, schweren Hafer, Hanfsaat, weißen rothen und schwedischen Kleesaamen, Leinsaat, blaue und gelbe Lupinen, Linsen, Sommerroggen, Spörgel, Timothee und Wicke.

Eine schwarze junge **Pudelhündin** hat sich den 12. d. M. verlaufen. Wiederbringer erhält Tischlergasse No. 15 eine gute Belohnung.

Kohlenmarkt 17 ist eine möbl. Stube n. Kabin. z. verm.

---

1 feine goldne Ankeruhr u. 1 lange gold. Panzerkette, 1 prachtv. gold. feine Damenuhr auf 10 Steine geh. von außen emaillirt und mit 7 kleinen ächten Rosen-Steinen eingelegt, sehr billig zu verkauf. **Breitgasse 111.**

---

1 sehr eleg. feine und richtig geh. silb. Ankeruhr und 1 sehr prachtv. gearbeit. gold. Westenkette billig zu verk. **Breitgasse 111.**

Asphaltirte feuersichere Dachpappen

aus der **Fabrik von F. A. Teichgraeber, Zuckau,** in vorzüglichster Qualität, in Längen und Tafeln empfiehlt zu billigen Preisen, mit auch ohne Eindecken der Dächer

Carl Gronau, Vorstädtischen Graben 51.

Steinkohlentheer bester Qualität bei **Carl Gronau,** Vorstädtischen Graben 51.

Doppelt elastische Gesundheits-Matratzen, zusammenlegbare eiserne Bettgestelle, Gartentische und Gartenstühle empfiehlt

Carl Gronau,

Vorstädtischen Graben 51.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.